Fernsprech-Stellen
11 Altst., 382 Neust.-Dresden.

Abonnement vierteljährlich M. 2,50, durch die Post M. 2,75. — Inserate: Marienstr. 13 bis Nachmitt. 3 Uhr, Sonntags bis 12 Uhr. In Neustadt: Gr. Klostergasse 5 nur an Wochentagen bis 5 Uhr, Nachm. Die 1spaltige Petitzeile (ca. 8 Silben) 15 Pfg. Unter Eingesandt Zeile 50 Pfg. Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben. Auswärtige Insertions-Aufträge gegen Pränumerandozahlung durch Briefmarken oder Postzeinzahlung 8 Silben 15 Pfg. Inserate für Montag oder nach Festtagen Petitzeile 20 Pfg. Inserate nehmen an: Annoncen-Bureaux von Haasenstein u. Vogler, Rud. Mosse, Daube u. Co., Invalidendank, G. Müller-Görlitz, A. Lieb-Magdeburg, J. Barck-Halle, G. Knecht-Berlin W., A. Steiner-Hamburg, Pösch-Leipzig. Für Rückgabe eingesandter Manuskripte keine Verbindlichkeit.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

ROBERTSON'SCHE METHODE
ZWEI-LEHRER SYSTEM
DRESDNER
SPRACH-COLLEGIUM
& Uebersetzungs-Bureau
25 Altmarkt II.

Echt engl. Cylinder-Hüte
und eigenes Fabrikat,
Filzhüte in bekannt besten Qualitäten.
Reichhaltige Auswahl, billigste Preise.
Fabriklager f. Strohhüte für Herren und Knaben.
C. F. Lehmann, Hofhutm., Scheffelstr. 24.

N. SALM, GRAVIR- & PRÄGE-ANSTALT
Special-Fabrik geprägt. & gummirt. Siegel-Packet-Verschluss & Schutzmarken
PLAUEN i/Dr. KAITZERSTRASSE 17
Geschäfts-Local Dresden, Marienstrasse Nr. 8.
Zur gefälligen Beachtung grosse Auswahl von Signir-Schablonen in Zink, Messing und Kupfer, sowie alle Gattungen Hand-Farbstempel u. Stempel-Apparate, hält sich zur Ausführung v. Gravir-Arbeiten jeder Art bestens empfohlen.

Moritz Klingner,
Augustusstrasse Nr. 4 (Bazar de voyage),
empfiehlt zur billigen und praktischen Reise
Fournier-Reisekoffer
als Unicum der Leichtigkeit, Solidität und Eleganz.
Grösste Auswahl von Taschen-Necessaires etc.

Garnirte Brautkissen in allen Preislagen und den verschiedensten Ausstattungen. Neuheiten in garnirten und ungarnirten Körben. C. Hesse, Königl. Hoflief., Altmarkt.

Nr. 166. 29. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl. | Aussichten für den 14. Juni: Schwacher unbestimmter Wind, vorwiegend heiter, trocken, Temperatur warm. | Dresden, 1884. **Sonnabend, 14. Juni.**

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden

Voll der besten Eindrücke hat die Deputation der Transvaal-Boërs Berlin und Deutschland wieder verlassen. Nur drei Tage hatten die Vertreter der südostafrikanischen Republik Zeit für ihren Aufenthalt bei uns, aber sie genügten, um ihnen zum Bewußtsein zu bringen, mit welcher Sympathie wir sie begrüßten. Kaiser und Kanzler, Behörden wie Bevölkerung wetteiferten darin förmlich. Man feierte sie als die Helden eines kleinen, tapferen Volksstammes, der seine staatliche Unabhängigkeit und Freiheit gegen die Uebermacht eines Weltreiches siegreich vertheidigt hatte. Man mußte schon weit in der Geschichte zurückgehen, um auf ähnliche Beispiele zu stoßen; die Kämpfe der transvaalischen Boërs gegen die Engländer gemahnten an die Heldenthaten der Tiroler gegen Franzosen und Bayern. Die Boërs sind die trotzigen Abkömmlinge der 1848 nach Südafrika verschlagenen holländischen und sonstigen niederdeutschen Bauern, sowie etlicher französischer Familien hugenottischen Ursprunges. Sie ließen sich zuerst in Natal nieder. Von dort durch die Hab- und Herrschsucht englischer Kap-Kolonisten vertrieben, wanderten sie über den Vaalstrom und gründeten dort ihre Bauern-Freistaaten, die sich zu einer einzigen Republik verschmolzen. Gierig nach dem Besitze dieses kräftig heranwachsenden Staatswesens, das ein Land, fast so groß wie das deutsche Reich, binnen wenigen Jahren dem Ackerbau und der Civilisation erschlossen hatte, hetzten die Engländer die eingeborenen Zulukaffern auf die Boërs. Sie griffen in den Krieg ein und unterwarfen sich kurzer Hand den Freistaat der Boërs. Anfänglich gestand England ihnen einige Selbstständigkeits-Bedingungen zu, hielt sie aber nicht. Die Boërs protestirten in London gegen diesen Vertragsbruch, aber man spottete ihrer. Was konnte ihr Häuflein gegen die britische Weltmacht ausrichten? Sie trat das gute Recht der Boërs mit Füßen. Diese aber, echte, zähe Nordländer, warteten ihre Stunde ab; dann zogen sie zu Felde, besiegten die Rothröcke in zwei Schlachten und eroberten sich ihre Freiheit zurück. England mußte vor den tapferen, wetterharten, freiheitsstolzen Boërs demüthig kapituliren und die Unabhängigkeit der Transvaal-Republik feierlich anerkennen. Nun sandte diese im Laufe dieses Jahres ihre Oberhäupter nach Europa. Verschiedene Geschäfte führten sie hierher. Mit allen größeren Staaten haben sie Handelsverträge abgeschlossen; in Holland, ihrem Mutterlande, nahmen sie eine größere Anleihe auf, um eine Eisenbahn von ihrem Lande nach der Seeküste zu bauen. Die Transvaal-Republik liegt nämlich auf einer Hochebene Südafrikas, die sich bis zu 2000 M. über die Meeresfläche erhebt. Es war der heimtückische Plan der Engländer, die Transvaalrepublik, die sich ihre Selbstständigkeit mit gewaffneter Hand von ihnen erstritten hatte, dadurch wieder zu züchtigen und gefügig zu machen, daß man sie wenigstens von der Verbindung zum Meere abschnitt. Die Delagoa-Bay, wohin von der innerafrikanischen Hochebene die einzigen Zugangsstraßen zum Meer führen, war portugiesisches Eigenthum. In aller Stille war England bereits mit dem wirthschaftlich und politisch völlig abhängigen Portugal dahin handelseins geworden, daß Letzteres ihm die Delagoa-Bay abtrat. Wurde der Schacher perfekt, so saßen die Boërs richtig auf dem Trockenen. Es erhob sich aber gegen diesen schnöden Handel solche Entrüstung, daß er wieder zurückging. Jetzt haben nun die Vertreter des Transvaal nicht blos mit einigen Staaten Europas Handelsverträge abgeschlossen, sondern auch mit Portugal die Erbauung der Bahn zur Meeresküste durch portugiesisches Gebiet geregelt. Sie kehren also, die Tasche voller kostbarer Errungenschaften, nach ihrem Vaterlande zurück. Der Handelsvertrag, den sie mit Deutschland eingingen, ist nicht blos im Allgemeinen für uns werthvoll, er wird auch überhaupt hochbedeutsam für die deutschen Bestrebungen, im Süden Afrikas festen Fuß zu fassen. Wir werden von Angra Pequena und seinem Hinterlande aus an der Transvaalrepublik gute Nachbarn haben und unseren Stammverwandten gern die Bruderhand reichen. Die Boërs haben recht gut herausgefühlt, daß man sie in Berlin als die Helden gefeiert hat, welche wesentlich mit dazu geholfen haben, die Welt von der Ohnmacht Großbritanniens zu überzeugen.

Allerdings haben weder die Niederlagen der Engländer in Afghanistan, noch ihre Züchtigung durch die Boërs, weder das ununterbrochene Vorrücken Rußlands in Centralasien, noch die Gährung in Ostindien, weder die Unmöglichkeit, den Aufstand in Irland zu bändigen, noch die fortgesetzten Blamagen im Sudan und in Egypten bisher hingereicht, England selbst zur Einsicht seiner Schwäche oder die englischen Staatsmänner zu einer maßvollen Sprache gegenüber befreundeten Großmächten zu bringen. In blinder Ueberhebung glaubt England noch jetzt die Welt vergeben zu können. Es wird in Deutschland unvergessen sein, wie mißgünstig der großmäulige Lord Derby im englischen Oberhause es Deutschland verwehren wollte, in Angra Pequena, wo England nicht den geringsten Anspruch auf ein Besitzrecht oder Schutzherrschaft erheben konnte, seine Fahne aufzupflanzen. Die begeisterte Aufnahme der Besieger Englands, der Boërs, war die deutsche Antwort auf diese britische Selbstüberhebung. Wer glaubt heute noch an die „unüberwindliche Seemacht" Großbritanniens? Außer den Boërs hat Niemand so ausgezeichnet es vorgemacht, wie man mit England im Widerstreit von Interessen zu verkehren hat, als Ferry, der leitende Staatsmann Frankreichs. Seine Formel lautet: Verachtung der auf Selbsttäuschung beruhenden Anmaßung Englands, rücksichtsloses Vorgehen und energisches Wahrnehmen eigener Interessen ist das einzige Heilmittel des krankhaften britischen Größenwahns. Daher Ferry's bisherige Erwerbungen in Tonkin und auf Madagascar, daher seine künftigen Erfolge in Marokko und Egypten. Keiner war möglich ohne empfindliche Verletzungen englischer Interessen. Ferry kümmert sich nicht darum, er läßt die Engländer lamentiren. Genau so handelt Rußland; es ignorirt grundsätzlich alle weinerlichen Proteste der Minister im englischen Parlament über seine centralasiatischen Eroberungen. Lernen wir Deutschen doch von Boërs, Franzosen und Russen! Für letztere giebt es gar keinen nützlicheren Minister in England, als diesen Gladstone, und auch für Deutschland läßt sich eigentlich gar kein vortheilhafteres Ministerium in London denken, als das liberale Gladstone's. Es ist die Verkörperung der Schwäche Englands. Von dem bösen Willen der jetzigen Staatsmänner Gladstone, Granville, Derby und Dilke hat Deutschland wohl sich das Schlimmste zu versehen — diese hetzten uns am liebsten Russen und Franzosen auf den Hals —, aber zum Glück entspricht ihre Macht nicht ihrem bösen Trachten. Darum, wenn England sich unter seinem vielgeliebten Gladstone wohl fühlt, warum soll es Deutschland in diesem Vergnügen stören?

Das liberale Ministerium Belgiens hat die Konsequenz der Wahlschlacht gezogen, es hat in corpore seine Entlassung genommen. Der König von Belgien berief Herrn Malou, einen maßvollen Klerikalen, zur Neubildung des Kabinets. Nicht zum ersten Male hat die Hochfluth katholischer Wahlen das liberale Ministerium Frère-Orban und Bara hinweggespült; ein Gleiches widerfuhr ihm, nach 13jährigem Bestande, bereits 1870. 8 Jahre waren verschiedene ultramontane Regierungen am Ruder, bis der 78er Wahlsieg der Liberalen das jetzt zurücktretende Kabinet an die Spitze der Geschäfte brachte. So zieht sich durch die ganze Geschichte des noch nicht 50jährigen Königreichs ein steter Wechsel zwischen liberal und klerikal. Zu dem jetzigen Siege der Ultramontanen hat ebenso das Wiedererwachen des Papismus, als die Uneinigkeit der Liberalen und eine Reihe ihrer Fehler beigetragen. Es war ein Verdienst Frère-Orbans, daß er in die von den Klerikalen zerrütteten Staatsfinanzen wieder Ordnung brachte, aber es geschah nur unter starker Anziehung der Steuerschraube. Der Druck der neuen Steuern, der bei dem auch in Belgien sehr viele Opfer fordernden Geschäftsniedergange recht fühlbar wurde, trieb viele Wähler ins päpstliche Lager. Die Liberalen selbst bekämpften sich heftiger unter einander als den gemeinsamen Gegner. Zudem verletzte Frère-Orban auf dem Gebiete, wo er sich wahre Verdienste erwarb, dem der Volksschule, vielfach die Gefühle der Katholiken durch schroffes Dreinfahren. Immer muß man ihm als Ruhmestitel anrechnen, daß er das 79er Schulgesetz einführte, welches Belgien überhaupt Etwas gab, was dieses „Land mit der freisinnigsten Verfassung" bisher einzig in Europa entbehrte: weltliche Elementarschulen. 5 Jahre haben genügt, diesen direkt vom Staate geleiteten Volksschulen 340,000 Schüler, abgesehen von den 118,000 Zöglingen der staatlichen Bewahr- und Fortbildungsschulen, zuzuführen. Hingegen vermochte Frère-Orban weitere Fortschritte, namentlich die Einführung des Schulzwanges, nicht durchzusetzen. Die jetzt ans Ruder gekommenen Klerikalen werden außer der Herstellung einer Gesandtschaft beim Papste nichts Eiligeres zu thun haben, als das verhaßte Schulgesetz des gestürzten Ministeriums wieder zu beseitigen und so das heranwachsende Geschlecht wieder unter den Druck des die Geister und Gemüther beherrschenden Papismus zu beugen. Es steht den Belgiern eine harte Prüfungszeit bevor. Mögen sie sich dessen erinnern, daß auf dem Marktplatze ihrer Hauptstadt Brüssel zwar ein Egmont von einem Alba hingerichtet, aber der Freiheitssinn der Niederländer nicht mit auf das Schaffot geschleppt werden konnte.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 13. Juni.

Berlin. Reichstag. Die ganze Sitzung wurde von einer resultatlosen Debatte über Rechnungen ausgefüllt. Rickert griff den preußischen Kriegsminister an, welcher in verfassungswidriger Weise einige kaiserliche Kabinetsordres gegengezeichnet habe, durch welche in der preußischen Militärverwaltung irrthümlich erhobene Summen niedergeschlagen wurden, dann attakirte er die Postverwaltung, weil sie, ohne den Reichstag zu fragen mit Dr. Lazard einen Vertrag abgeschlossen habe wegen Herstellung des unterseeischen Kabels zwischen Deutschland und Norwegen. Kriegsminister Bronsart von Schellendorf entgegnete, daß die preußische Militärverwaltung, soweit nicht das Budgetrecht des Reichstags in Betracht komme, vom Reichstag ganz unabhängig sei. Es handle sich um preußische Ordres, die deshalb vom preußischen Kriegsminister gegenzuzeichnen waren. Um diesen Punkt drehte sich die Debatte fünf Stunden lang. Richter-Hagen sekundirte Rickert und beantragte einfach die Decharge-Ertheilung zu verweigern. Fürst Bismarck, der kurze Zeit der Sitzung beiwohnte, erklärte, er habe kein Bedenken gegen die von Windthorst beantragte Zurückverweisung an die Kommission. Dabei werde sich herausstellen, daß die Forderungen, welche Richter stelle, einfach unerfüllbar seien, da müßte schließlich jeder Vertrag über Ankauf von Remonte-Pferden dem Reichstage zur Prüfung vorgelegt werden. Darauf folgte wieder eine große Deklamation Richter's über die Angriffe auf die Rechte des Parlaments. Nach der Anschauung der Regierung könnten auch die Dampfer-Subventionen ohne Zustimmung des Reichstags geregelt werden. Zum Schluß gab es noch ein kleines Intermezzo. Rickert unterbrach wiederholt Windthorst durch Zwischenrufe und meldete sich mehrmals laut zum Worte. Der Präsident gebot Ruhe. Rickert: „Es war bisher immer üblich, auch während einer Rede sich zum Wort zu melden. v. Kuchtritz: „Aber oben beim Bureau!" Dohn: „Schulmeister!" Der Präsident ruft Dohn zur Ordnung. Schließlich wurden die Rechnungen an die Kommission zurückverwiesen. Die Vorlage über die Dampfer-Subventionen kommen erst morgen an die Reihe.

London. Fitz Maurice erklärte im Unterhaus, die Regierung habe von der französischen Regierung Versicherungen erhalten, dieselbe hege keine Anschläge auf Marokko und weise jede Idee, das Protektorat über dieses Reich zu erhalten, zurück. Diese Versicherungen seien dem britischen Gesandten in Tanger übermittelt und von ihm der Regierung Marokkos mitgetheilt worden. Das Haus nimmt sodann die Einzelberathung der Reformbill auf. Green beantragt einen Artikel bestimmend, die Bill solle nicht Gesetzeskraft haben vor 1. Januar 1887.

Die **Berliner Börse** zeigte heute eine feste Haltung, die Ursache wurde den Veränderungen zugeschrieben, welche die Börsensteuer in dem Bundesraths-Ausschusse erfahren. Aus Wien lagen überdies feste Notirungen vor. Spekulative Banken waren Anfangs bei steigenden Coursen belebt, Kreditaktien 3/2 Mark, Diskonto-Gesellschaft 1¼ Prozent höher. Kassabanken wenig verändert. Deutsche Bahnen belebt und fest. Namentlich wurden Ostpreußen und Marienburger höher. Fremde Bahnen still und kaum verändert.

Frankfurt a. M., 13. Juni. Kredit 255⅞, Staatsbahn — —, Lombarden — —, 60er Loose —, Oesterr. Silberrente —, Papierrente —, Galizier —, Oesterr. Goldrente —, 4% Ung. Goldrente —, 77er Russen —, 80er Russen —, 2. Orientanleihe —, Neueste Ungar. Goldanleihe —, 3. Orientanleihe —, Ungar. Papier. —, Diskonto —, Egypter —, Gotthardb. —, Russen —, Ruhig.
Wien, 13. Juni. Credit 306,10, Staatsbahn —,—, Lombarden —,—, Nordwestb. —,—, Marknoten —, Ung. Credit —,—, Tabak-Act. —, Fest.
Paris, 13. Juni. (Schluß.) Rente 79,27½, Anleihe 108,20, Italiener 97,27½, Staatsbahn 663,75, Lombarden 316,25, do. Prioritäten —, Egypter 308, Oesterr. Goldrente —, Spanier 61⅛, Ottomanen 656, Tabak-Aktien —, Fest.
Paris, 13. Juni. (Mittags.) 3% Rente 79,27, Anleihe 108,20, Italiener 97,25, Spanier 61,62, Egypter 307,36, Ottomanen 666,50, Türken 8,25, Suez 2025, Lombarden 315,00, Franzosen 667,00. Behauptet, ohne Geschäft.
London, 13. Juni. Consols 99,17, 1873er Russen 96,31, Lombarden — —, Türken 8,15, 4% fund. Amerik. — —, 4% Ung. Goldr. — —, Oest. Goldr. — —, Pr. Consl. — —, Suez-Aktien 81,25, Egypter 61,81, Ottomanen 15,71. Still.
London, 13. Juni. Weizen ruhig, angekommener träge, wenig angeboten. Mehl, schwimmender Hafer fest, feiner Hafer fest, Mais ⅛, 29, billiger, Gerste ruhig, ruhiger. Wetter: prachtvoll.

Lokales und Sächsisches.

— Se. Maj. der **König** ist in Possenhofen am Donnerstag Abend eingetroffen. Als Ort der Zusammenkunft mit dem österreichischen Kaiserpaare nennt man jedoch Feldafing, ebenfalls am Starnbergersee gelegen.

— Ihre Durchlaucht die **Herzogin zu Sagan** nebst Tochter und Schwiegersohn, Majoratsherrn Baron von Welczeck sind hier eingetroffen und im Hotel de Saxe abgestiegen.

— Der Abg. **Oehmichen**, der uns vor Kurzem noch einen Bericht über Gastein zugesendet hat, ist in diesem Bade von einem Schlaganfall getroffen worden. Der 75jährige Abgeordnete kränkelte schon seit einiger Zeit; statt in den warmen Quellen Gasteins Heilung zu finden, ereilte ihn dort ein solches Unglück.

— Der vor Kurzem in Oberlößnitz verstorbene Postmeister a. D. **Traugott Leuckart** hat neben anderen für mildthätige Zwecke ausgesetzten Legaten auch der Dresdner Kinderheilanstalt und dem Asyl für erwachsene taubstumme Mädchen je 300 Mk. testamentarisch vermacht.

— Aus der vorgestrigen öffentlichen **Stadtverordnetensitzung** theilten wir bereits am Kopfe der gestrigen Nummer mit, daß die Anstellung eines 12. besoldeten Stadrathes — bis jetzt giebt es nur 11 besoldete Rathsstellen — die Zustimmung des Kollegiums gefunden hat und daß dabei ein Antrag des St.-V. Hollstein, in die neue Rathsstelle nicht wieder einen Juristen, sondern einen Techniker zu wählen, welcher das sächs. Staatsexamen bestanden hat, mit 3 gegen 28 Stimmen abgelehnt wurde. Ueber die für einen Stadtrath nöthigen Qualitäten, wie über die Thätigkeit unseres Rathes, wie ferner namentlich über die Gehaltsfragen wurde viel gesprochen; in letzterer Hinsicht sprach sich am entschiedensten St.-V. Dr. Schumann aus, welcher vor jeder Erhöhung der Rathsgehalte warnte. Es hat nämlich der Rath bei der vorliegenden Gelegenheit die Erhöhung und Festsetzung des jährlichen Gehaltes für das 10., 11. und 12. Rathsmitglied auf je 6000 Mark beantragt, was die Stadtverordneten ablehnen. Sie bewilligen für die neue 12. Rathsstelle einen Gehalt von 5100 Mark. — An die Genehmigung eines 12. besoldeten Stadrathes knüpfte man übrigens noch die Bedingung, daß auch die Zahl der unbesoldeten Rathsmitglieder von 16 auf 18 erhöht werde. Von der stadträthlichen Mittheilung, daß die Kgl. Staatseisenbahndirektion erklärt hat, die diesseits mehrfach beantragte Herstellung von Uebergängen über die Bahngeleise von der Werderstraße nach der Beuststraße und von der Franklinstraße nach der Gellertstraße zur Zeit noch nicht ausführen zu können, wird einfach Kenntniß genommen, ebenso von der Mittheilung des Rathes, er müsse gegenüber der neulichen Erklärung der Stadtverordneten, sie könnten die vom Rath darüber angestellten Erörterungen, ob wegen des von der Stadtgemeinde durch die Holzpflasterung erlittenen Schadens ein Beamter regreßpflichtig zu machen sei, mit Bedauern nicht für genügend erachten, darauf stehen bleiben, daß er sachgemäß verfahren sei, und das Bedauern ablehnen. — Der viel erwähnte Kampf der Stadtverordneten gegen den früh 7 Uhr-Anfang des Unterrichts in den Volksschulen ist leider bis jetzt ohne eigentlichen Erfolg geblieben. Das Kollegium beschäftigt sich heute nochmals mit der Sache und bescheidet sich, daß nun einmal vor der Hand nichts zu machen ist, da von den maßgebenden Faktoren zu zäh an dieser Morgenstrapaze für die Kinder festgehalten wird, obschon doch einzelne Schuldirektoren erklärt haben, die Kleinen kämen überhastet, noch schläfrig, zerstreut u. s. w. in die Schule. Bei dem gleichfalls früher schon gestellten Antrage: doch wenigstens für die Kinder der drei letzten Klassen den Unterricht nicht vor 8 Uhr beginnen zu lassen, bleibt man aber fest stehen und spricht die Erwartung aus, daß die beantragte Einrichtung, welche auch im Schulausschuß mit 11 von 13 Stimmen befürwortet wird, nächstes Jahr bestimmt zur Ausführung gelangt und darauf bei Aufstellung der Stundenpläne rechtzeitig Bedacht genommen wird. — Im vor. Jahre lehnte das Kollegium die sämmtlichen vom Rathe aufgestellten Postulate bezüglich des Tränkens der Fußböden in den Schulen mit Leinöl ab, die für die höheren und die Volksschulen zusammen die Höhe von 51,500 Mark erreichten. Der Rath, welcher sich auf eine Verordnung von 1873 bez. 1879 stützt, in welcher empfohlen wird, die aus weichem Holz hergestellten Böden von Zeit zu Zeit mit siedendem Leinöl zu tränken, bestand auf Wiederherstellung der Postulate; die Stadtverordneten lehnten nochmals ab und nun wandte sich der Rath mit einer Beschwerde an das Kultusministerium. Dieses beschied den Rath dahin, daß das Oeltränken der Dielen als eine nothwendige Einrichtung im Sinne der rev. Städteordnung nicht angesehen werden könne und daß es sich daher außer Stande sehe, die Stadtverordneten zur Bewilligung des dazu erforderlichen Aufwandes anzuhalten. Der Rath muß nun also in Zukunft in jedem einzelnen Falle, in welchem sich die Nothwendigkeit zum Tränken der Fußböden als eine besonders dringliche herausstellt, auf Stellung eines solchen Postulates zurückkommen. An Stelle eines im Haushaltplan Pos. 13 Unterposition 8 der Ausgaben vom Rath eingestellten Dispositionsquantums von 9000 Mark werden diesseits nur 2000 Mark bewilligt. Nachdem der Rath kürzlich die Schulanlage in der bekannten Höhe von 15 Pf. von 100 Mark Grundwerth und von 5 Pf. von 1 Mark Miethzins nach dem bisher üblichen Steuermodus ohne die diesseitige Genehmigung einzuholen ausgeschrieben und damit die Stadtverordneten überrascht hat, weil man bezüglich des Erhebungsmodus neuere Vorschläge versucht sehen wollte, bleibt doch eben nichts Anderes übrig, als — nachträglich Ja und Amen zu sagen. — St.-V. Lingke bringt aus Anlaß der in der letzten Mittwochsnummer dieses Blattes besprochenen, vom Rathe infolge der wiederholten Stadtverordneten-Beschlüsse: eine Reihe städtischer Arbeiten, die bisher in eigner Regie ausgeführt wurden, künftig auf dem Submissionswege zu vergeben, bewirkten Entlassung von 281 Arbeitern folgenden als dringlich bezeichneten und umständlich begründeten Antrag ein: vom Rathe beschleunigte Auskunft darüber zu erbitten, ob er die am 20. März d. J. vom Kollegium hinsichtlich der Pflasterung einer Anzahl von Straßen gestellten Bedingungen bezüglich der Vergebung auf dem Submissionswege angenommen habe. Der Antrag fand einstimmig Annahme.